



Fotos: Henning Koepke



Vom Garten kommt man direkt in die untere Wohnung, und eine Rampe kann leicht noch nachgerüstet werden (Bild links). Die beiden Wohnungen haben identische Grundrisse. Das heißt, auch die Küchen liegen übereinander (Bild oben)



Treffpunkt Terrasse. Jede Familie hat eine eigene Wohnung und ihren eigenen Rhythmus. (Bild oben). Die Etagen sind komplett schwellenfrei und haben rollstuhlgerechte Türrahmen – eine Investition in die Zukunft (Bild unten)



Ein Haus für die Zukunft

Schwellenfrei ist es schon, barrierefrei kann es leicht werden. Das Haus, in dem drei Generationen leben – getrennt und doch zusammen. Und auch für die nächsten wird schon geplant

Es ist viel los in dem Eckhaus in Haarbach. Die siebenjährigen Zwillinge Emma und Karla Bronheim turnen durch das Treppenhaus, zwei Katzen bevölkern die Wohnungen, und die Großeltern stehen lachend in der Türe. „Eigentlich haben wir anfangs gar nicht daran gedacht, selbst in das Haus einzuziehen. Dass wir heute mit der Familie unserer Tochter hier zusammenwohnen, das hat sich so ergeben“ sagt Annelies Gerstmeir. Die heute 71-Jährige und ihr Mann hatten ihr Zuhause mit ihren vier Kindern ursprünglich ganz in der Nähe. Dort, wo sich heute die zwei Etagen in den Hang schmiegen, stand damals noch das Elternhaus von Annelies Gerstmeir. Nach dem Tod ihrer Eltern vor 20 Jahren fasste die Geschäftsfrau einen Entschluss: Auf diesem Grundstück soll ein neues Haus entstehen, ein wirklich innovatives. Für die ganze Familie. Den Auftrag dafür gab sie ihrem Sohn Thomas, der heute ein Architekturbüro in München führt. Und sein Erstlings-

werk machte Furore, noch bevor es überhaupt gebaut war. Bauherrin und Architekt mussten die Behörden im persönlichen Gespräch davon überzeugen, mitten in der 500 Seelen Gemeinde ein doppelgeschossiges Haus zu genehmigen; eines, das anders aussah, als die Häuschen der Umgebung. Aber die Bauherrin lies sich nicht beirren: „Jede Zeitepoche hat ihren Stil. Wenn man nicht mal mutig ist, würde ja nie etwas Neues entstehen“. So fortschrittsgläubig waren damals nicht alle ihre Freunde und Bekannte am Ort. Doch auf Zukunft war das ganze Haus angelegt: Zwei identische Grundrisse übereinander, alle Sanitärräume auf einer Seite gebündelt, dadurch konnte man Erschließungskosten sparen, jede Etage schwellenfrei. Waschmaschine und Trockner stehen im Keller, die nutzen die beiden Parteien gemeinsam. Durch eine Luke im Badezimmer wandert die schmutzige Wäsche direkt dorthin, wo sie hingehört. Und innerhalb des Stockwerks kommen beide Wohn Ebenen ganz ohne Schwellen aus. Bis die Hausgemeinschaft von Jung und Alt zueinander fand, dauerte es noch eine ganze Weile. Zunächst bezog Tochter Barbara mit ihrem Mann Rudolph die obere Etage des Hauses – sechs Jahre später wurden ihre Zwillinge geboren. Dann wohnte in dem Haus noch der älteste Sohn der Gerstmeirs mit seiner Frau. Nur vorübergehend. Denn vier Jahre später übernahm er die elterliche Bäckerei am Ort und zog in das Geschäftshaus. Ein günstiger Zeitpunkt für die älteste Generation, das Familienhaus zu beziehen. So entstand die Hausgemeinschaft mit Tochter Barbara. Jede der beiden Familien hat trotz der Nähe weiterhin ihren eigenen Lebensrhythmus und ihren eigenen Haushalt. Josef und Annelies Gerstmeir stehen noch immer früh auf und helfen in der Backstube und im Laden. „Da brauchen wir keine Gymnastik“, schmunzelt Josef Gerstmeir.

Die Bronheims führen ihr Leben zwischen Schule, Arbeit und Fußballplatz. Jede der beiden fußballverrückten Töchter hat ihr kleines, aber feines Zimmer: Voller Zustimmung nicken die beiden Mädchen begeistert mit den Köpfen. Gemeinsame Zeit verbringen Alt und Jung nach Absprache. Egal ob unten oder oben, man trifft sich zum gemeinsamen Kaffeetrinken oder Abendessen oder fährt zusammen einkaufen. Kocht die Großmutter an Festtagen für die ganze Großfamilie, kommen alle in ihrer Wohnküche zusammen. Bis heute hütet sie ihre Enkelinnen, wenn der Vater arbeitet und Barbara Bronheim ihre Chorprobe besucht. „Für mich muss die Familie zusammenstehen, sich vertrauen und achten. Und gern hat man sich ja sowieso“, so sieht Annelies Gerstmeir das Verhältnis zu den Jungen. Und so sehen es auch die Bronheims. Auch wenn Barbara Bronheim gesteht: „Manchmal wünsche ich mir schon ein eigenes Haus, etwas geräumiger, mit einem eigenen Garten ganz für mich.“ Doch ihr Mann ist Realist genug: „Auch dann müsste man sicher wieder andere Kompromisse schließen.“ Und so ist das Zusammenleben in den Augen von Jung und Alt eine gute Lösung. Im Untergeschoss des Hauses hat jede Familie noch ein paar weitere kleine Räume für sich selbst. Der passionierte Jäger Josef Gerstmeir hat dort seine Sammlung von Trophäen untergebracht, „sein Reich“ wie er es liebevoll nennt. Nur in punkto Gartenutzung müssen die Gerstmeirs manchmal ein Machtwort sprechen. Unermüdlich üben die fußballbegeisterten Enkelinnen den perfekten Schuss und treffen dabei nicht immer das imaginäre Tor. Bäume wurden deshalb schon gepflanzt, Blumenkübel hinter das Haus verfrachtet. Und was bringt die Zukunft? An das eigene Alter möchte das Ehepaar Gerstmeir gar nicht denken. Was es heißt, gebrechlich zu werden, hat Annelies Gerstmeir bei der Pflege ihrer Eltern erlebt. Sollten sie und ihr Mann einmal nicht mehr so können, wie sie wollen, wäre das Haus mit einer Außenrampe und einigen weiteren kleinen Veränderungen von heute auf morgen in ein komplett barrierefreies Zuhause zu verwandeln. Und schon heute genießt es Annelies Gerstmeir, nachts auf dem kürzesten Weg und schwellenfrei in das Bad zu gelangen. Wenn es um die Zukunft geht, dann denkt Annelies Gerstmeir lieber schon eine ganze Generation voraus und malt sich aus, wie die Familiengeschichte nach ihrer Zeit weitergehen könnte. Ihr Haus, das weiß sie schon heute, ist gerüstet für viele weitere Generationen.

CHRISTIANE HIRSCH

www.goliving.de Weitere Infos zum Thema barrierefrei wohnen finden Sie unter www.goliving.de/einrichten-umbau

Fotos: Leonie Poppe (1)